

Das Meer als Quelle der Völkergröfse.

Eine politisch-geographische Studie

von

Friedrich Ratzel.

Zweite, verbesserte Auflage,
besorgt von Hans Helmolt.



Druck und Verlag von R. Oldenbourg
in München und Berlin.
1911.

Vorbemerkung zur ersten Auflage.

Dieses Büchlein will so kurz und klar wie möglich die geographischen Grundlagen der Seeherrschaft darstellen. Seine Gedanken sind an verschiedenen Stellen meiner „Politischen Geographie“ zu einer Zeit ausführlicher entwickelt worden, wo es noch keine brennende Flottenfrage gab. Klingen sie nun heute zeitgemäß, so trägt vielleicht gerade das, daß sie kein Echo der Tagesmeinungen sind, dazu bei, daß der Leser am Schluß bereitwilliger meiner Grundüberzeugung beipflichtet, Deutschland müsse auch auf dem Meere stark sein, um seinen Weltberuf zu erfüllen.

Leipzig, den 24. Januar 1900.

F. Ratzel.

Zur zweiten Auflage.

Friedrich Ratzels Mahnung besteht heute noch zu Recht. Um sie aber auch in allen Einzelheiten voll überzeugend weiterwirken zu lassen, war es nötig, die Erfahrungen des letzten Jahrzehnts auf praktisch-politischem wie auf theoretisch=publizistischem Gebiete mit zu berücksichtigen. Daß dabei die entscheidenden Konturen des Bildes gar nicht und von den kleinen Zügen oder Zutaten nur wenige in

geringem Grade haben umgestaltet werden müssen, zeugt beredt für die innere Geschlossenheit und Folgerichtigkeit des Ratzelschen Systems, aus dem einst dies Büchlein hervorgegangen war. — Stilistisch erblickte ich meine Aufgabe darin, durch eine genaue Vergleichung mit den entsprechenden Stücken der 2. Auflage der „Politischen Geographie“ (1903) die Sätze und Wendungen festzustellen, deren Änderung dort darauf schließen ließ, daß der Verfasser selbst, lebte er noch, hier ebenfalls die bessernde Feile angelegt hätte.

München, den 28. September 1911.

H. Helmolt.

Inhalt.

	Seite
Aus der engen in die weite Welt	1
Die Größe des Meeres	3
Die Einheit des Meeres	6
Das Meer und die Meere	9
Randmeere und Mittelmeere	19
Das „geschlossene“ Meer	25
Landvorsprünge und Meerengen	28
Die Küste	34
Über das Wesen der Seeherrschaft und der Seevölker	38
Der Seeverkehr und die Seemacht	44
Die Erfindung der Schifffahrt	47
Seevölker und Wanderungen	50
Die geschichtliche Bedeutung der Seevölker	54
Die reine Seemacht	57
Diversifikation der Seevölker	68
Seemacht und Landmacht	73
Der Seekrieg	77
Rückblick	81
Übersichtstabelle	87
Die wichtigsten Handelsflotten der Erde	88
Der Weltschiffbau im Jahre 1909	89
Die Kriegsflotten der größeren Seemächte	90
Der Stand des Baues von Dreadnoughts	91



Aus der engen in die weite Welt.

An einem von den frühwarmen Märztagen, die man unschuldsvoll nennen möchte, so rein ist der Himmel, so still liegt die Welt, hatten wir das frische Haff durchschnitten; noch sah man die dunkle Linie der Wellen, die auf der Spur zusammenrannen und nachstrebten. Wir betraten die Uehrung, in deren Sande die feinen Bernsteinbruchstückchen in jeder feuchten Fußspur goldig leuchteten. Nach den Kämmen der bleichen Dünen zu wurde der Sand trocken, und der Wind wehte ihn in durchsichtigen Nebelstreifen in die Luft. Nun aber brauste uns die Ostsee selbst entgegen, das heiter-grüne Meer, licht am Ufer, dunkler draußen, unter dem ruhigen Sonnenhimmel wogend, als wollte es sagen: Ich gehorche einem größeren Gesetz als dem, das Euch diesen sonnigen Tag gibt. Wir erblickten es, und es zog unsere Gedanken in die ferne. Wir schienen mit dem Dünenzug zwischen Haff und Ostsee die Grenze zweier Welten überschritten zu haben. Dort der

Bahel, Das Meer als Quelle der Völkergroße.

enge Frieden des Landes, hier der weite Meereshorizont. Zwischen Haff und Meer fühlt man sich wie auf einer Insel mitten im Ozean. Wohl ist es nur die Bucht einer Bucht, deren Wasser uns hier umflutet. Aber es ist das Wasser des Weltmeeres! Es würde uns keineswegs befremdet haben, wenn ein schneeweißes Riff mit palmenumstandener Lagune am Horizont erschienen wäre, und es gehört auf dieser Stelle nicht viel dazu, um in jenem dunkeln Band zwischen weißem Uferstreif und grüngrauen Hügeln statt des preußischen Föhrenwaldes einen tropischen Urwaldstreifen zu vermuten. Liegen doch hinter dieser tiefgrünen Linie des Horizontes der Ozean und die ganze Welt dem kühnen Schiffer offen. Man vergißt angesichts dieser großen einfachen Natur die Unterschiede Ostsee, Nordsee, Weltmeer. Als Binnenländer gewöhnt, vom engen Horizont heimatllicher Landschaft umfassen zu sein, empfinden wir etwas Fortreißendes in dem Gedanken, daß die entlegenste Küste ein Tor zu der ganzen Welt öffnet.

An dieser Stelle stieg der Wunsch in mir auf, die mächtig erziehende Wirkung des Meeres auf die Menschheit binnenländischen Freunden in solcher Weise zu schildern, daß in den Worten die Größe des Eindruckes lebe, den wir an dieser Schwelle des Meeres empfinden. Ich wollte einmal das geographische Handwerkszeug beiseite legen, die Bücher und Karten wegschließen und überhaupt die Atmosphäre der Gelehrtenstube meiden, die nie ganz staubfrei sein wird. Nur aus dem Eindruck der stillen Welt hinter mir und der Größe des Meeres vor mir wollte ich über die Verbindung der eifrigen, eingeschränkten Arbeit, die dort an ihrer Scholle haftet, mit der weiten

Welt sprechen, die sich ihr hier öffnet. Dort sagt man: Bleibe im Lande und nähre dich redlich; hier vernehme ich die Botschaft, daß keinem kühnen Mann nur Eine Scholle, keinem hinausstrebenden Volk nur Ein Land angewiesen sei; jedem stehe die Welt offen. Aber nur über das Meer führt der Weg dahin. Ich versuche die Frage zu beantworten, was das Meer im Völkerverleben bedeutet, und ganz von selbst strahlen die Antworten auf den Punkt zusammen, wo über meinem eigenen Volke die Frage brennt: Was sollst du in der Welt?

Die Größe des Meeres.

In der Schule lehrt man uns das nahezu dreifache Übergewicht der Meeresfläche über die Landflächen als eine elementare Tatsache der Natur unseres Planeten kennen. Die Zahlen 28 für das Land und 72 für das Wasser gehören seitdem zu dem eisernen Bestand unseres Wissens. Sind es mehr als tote Größen, deren Anstaunen uns erhebt und ergötzt? Um diesen Zahlen Leben zu geben, müssen wir die Lebensfäden zwischen uns, dem Land und dem Wasser sehen.

Das Meer ist das größte Ganze an unserer Erde, die größten Erdteile sind darin nur Inseln; unsere Wohnplätze sind von Wasser umgeben, ob sie auch tief im Lande liegen, und an jedem erweiterten Horizont leuchtet das Meer auf. Die geschichtliche Bedeutung dieses gewaltigen Überragens der Meeresfläche für die Vergangenheit und die politische Bedeutung für die Gegenwart sind nicht geringer

als die physikalische, die uns längst die Handbücher lehren. Ja, das Meer steht neben dem Land an der Spitze aller politisch-geographischen Betrachtungen. Das Meer als Quelle der Feuchtigkeit in der Luft, die unsere Niederschläge liefert, als Milderer des Klimas, als Mutter unzähliger Brandungswellen, die mit Hämmern und Meißeln die Küsten zertrümmern, das Meer als Hegerin eines überreichen Lebens in allen Zonen und Tiefen: dieses Meer ist ein gewaltiges Stück Natur. Aber wenn ich sage, in einer Wasserfläche von 365,5 Mill. liegen 144,5 Mill. qkm Land in Form von Erdteilen und Inseln, so erhebt sich vor meinem geistigen Auge ein ebenso gewaltiges Stück Menschheitsgeschichte. Von diesen Zahlen gehen meine Gedanken zu dem, was sie für die Völker bedeuten. Wenn das Meer fast drei Viertel der Erde bedeckt, dann muß, was weltweite Geltung anstrebt, sich mit dem Meere verbünden. Dann kann nur aus dem Meere der Schatz der Herrschaft über die Erde gehoben werden. Und dabei sind die Ausgangspunkte so eng wie dieser Dünenstrand. Ich sage mir: In jeder Küste grenzt eine große Wasserfläche an eine kleine Landfläche; also konnte von der engen Travebucht aus Lübeck die Ostsee und vom Hintergrund des Adriatischen Meeres aus Venedig das Mittelmeer beherrschen. Die Wasserfläche jedes Nebenmeeres und jedes Golfes ist ein Teil eines zusammenhängenden Ganzen, des Weltmeeres: also erschließt jede kleinste Küstenstrecke den Weg zum Mittelmeer. Wie klein auch ein Meerestheil sei, er entbehrt nicht des großen ozeanischen Zusammenhanges, der bis in die hintersten Winkel der Ostsee, des Pontus, des Roten Meeres den Verkehr mit der